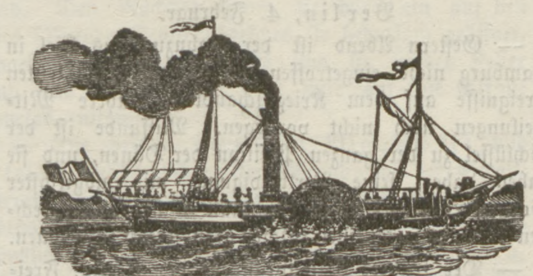
Danziger Dampfboot.

№ 30.

Freitag, den 5. Februar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag, 4. Februar.
Die „Hamburger Nachrichten" enthalten ein Telegramm aus Kiel vom gestrigen Abend, wonach eine Kugel die Säbelscheide des Prinzen Friedrich Karl getroffen hat. Der Prinz ist unverletzt.

Kiel, Donnerstag, 4. Februar, Vormittags.
Das Artilleriefeuer bei Missunde wird heute fortgesetzt. Die gestern am meisten engagirten Regimenter haben heute Rasttag. Die Preußen zählen 2—300 Todte und schwer Verwundete, darunter viele Offiziere.

— Donnerstag, 4. Febr. Nachmitt. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß die Oesterreicher gestern Wedelspang (zwischen dem Königsberge und dem Danewerke) und Bustorf (zwischen dem Danewerke und Schleswig) mit Sturm genommen und nur noch eine Schanze vor sich haben. Heute wird wieder Kanonendonner gehört.

— Nach einer zweiten hier eintreffenden Nachricht haben die Oesterreicher nicht Busdorf, sondern nur die äußere Schanzenlinie genommen.

Rendsburg, Donnerstag, 4. Februar, Abends.
Man hörte hier den ganzen Tag anhaltenden Kanonendonner. Der Ort der Aktion soll bei Javel, einem Vorwerke vom Danewerk (an der von Rendsburg nach Schleswig führenden Chaussee), sein.

Triest, Donnerstag, 4. Febr. Vormittags.
Mit der Ueberlandpost sind Nachrichten aus Calcutta vom 8. und aus Bombay vom 14. v. M. eingetroffen. Der Vicekönig Sir John Lawrence war am 9. Januar in Madras eingetroffen. An der Grenze von Peschawer ist die Ruhe vollkommen hergestellt; der dortige Oberbefehlshaber verlangte Vermehrung der eingebornen Truppen. In den ostindischen Gewässern sollen künftig zehn britische Kriegsschiffe stationirt werden. Die Eisenbahn zwischen Surat und Bombay wird im März eröffnet werden. Hatschir Ali Chan ist von der britischen Regierung als Emir Afghanistans förmlich anerkannt worden.

London, Donnerstag 4. Februar.
Das Parlament ist heute eröffnet worden. Der auf den Konflikt zwischen Deutschland und Dänemark bezügliche Paragraph lautet:

Der Zustand des europäischen Festlandes hat der Königin große Sorge verursacht. Durch das Ableben des Königs von Dänemark sind die Stipulationen des am 8. Mai 1852 von der Königin, dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser von Frankreich, dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen und dem Könige von Schweden abgeschlossenen Vertrages, dem später die Könige von Hannover, Sachsen, Würtemberg, Belgien, Niederland, Spanien, Portugal, und Italien beigetreten sind, zur sofortigen Anwendung gekommen. Dieser Traktat besagt, daß zur Erhaltung des Gleichgewichtes, der Macht und des europäischen Friedens es ersprießlich sei, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten und daß die verschiedenen bisher dem Scepter des Königs von Dänemark unterworfenen Territorien ferner in demselben Verhältnisse bleiben sollen. Man kam deshalb überein, daß, wenn der damals regierende König und sein Oheim Friedrich ohne Nachkommen verstorben sein sollten, den gegenwärtigen König Christian IX. in allen der Zeit unter Dänemarks Scepter vereinigten Besitzungen als Nachfolger anzuerkennen. Von eben diesem Wunsche, welcher eines der ausgesprochenen Motive aller genannten Theilnehmer des Traktates gewesen war, den Frieden zu erhalten, beseelt, ist die Königin ununterbrochen bemüht gewesen, eine friedliche Ausgleichung der dieserhalb zwischen Dänemark und Deutschland entstandenen Differenzen zu Stande zu bringen und die Gefahren abzuwenden, die im Norden Europas entstehen dürfen. Sie wird ihre Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen.

Die Thronrede erwähnt ferner der Beziehungen zu Japan mit einem Bedauern über das Bombardement von Kagosima, verheißt Vorlegung des Traktats über die Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland und theilt mit, daß über einen zweiten Traktat wegen der erforderlichen Regulirung des Details mit Griechenland unterhandelt werde. In dem Passus über die innere Politik wird der Zustand des Landes als befriedigend, der Verkehr als steigend, die Baumwollennoth als abnehmend bezeichnet. Endlich werden verschiedene, jedoch nicht näher bezeichnete Reformen angekündigt.

— Die „Times" versichern, England habe den deutschen Großmächten die Zurücknahme der Novemberverfassung garantiren und die deutschen Prinzipien in Betreff der Herzogthümer in einem Protokolle verkörpern wollen, welches von den Mächten unterzeichnet werden sollte, die den Vertrag von 1852 unterzeichneten; die beiden Großmächte hätten aber nicht darauf eingehen wollen. Der Krieg sei somit ungerechtfertigt oder verfolge Zwecke, die man nicht eingestehe.

Vom Kriegsschauplatze.

Eckernförde, 3. Febr. Gleich der zweite Tag des jetzigen schleswig-holsteinischen Krieges sollte ein blutiger werden; blutiger als man bisher geglaubt daß irgend ein Gefecht in dem, fast allgemein als „Scheinkrieg" betrachteten Feldzuge werden würde. Dieser Wahn ist jetzt gestört; und für den starken Verlust, namentlich an Offizieren, die ihren Leuten mit Hurrah vorauf stürmten (unter ihnen zwei Stabsoffiziere) wird die Armee blutige Revanche nehmen. Eine Recognoscirung schien anfänglich beabsichtigt; aus dieser aber entwickelte sich ein Artilleriegefecht, das von 11 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Nachmittags dauerte. Die Armee hat ihre Feuerprobe musterhaft bestanden. Die Leute hielten kaltblütig im dichtesten Feuer und warfen sich mit kühnem Todesmuth den feindlichen Schanzen entgegen. Der Tag hätte anders geendet, die Kühnheit, mit ungedeckt aufgestellten Feldgeschützen gegen starke Festungsschanzen vorzugehen, wäre schöner belohnt worden, wenn nicht ein trüber, kalter Nebel auf der Erde gelagert und das Zielen fast zur Unmöglichkeit gemacht hätte. Die verheerende Wirkung der preußischen gezogenen Geschütze hat sich glänzend dokumentirt, das Blockhaus der einen Schanze war, wie es schien, in Brand geschossen worden; Abends stand Missunde in Flammen. — Bekanntlich liegen diesseits der Schlei sieben Schanzen, davon die ersten beiden am höchsten; sie sind mit Blockhäusern versehen und ungemein stark armirt. Die Schlei ist hier am schmalsten, der jenseitige Brückenkopf von den diesseitigen Schanzen recht wohl zu beschießen und wie ich glaube, auch einzusehen; wäre der gestrige Sturm geglückt, er hätte die Flanke der Dannewerke und somit den Schlüssel des Ganzen den Preußen in die Hände gegeben. Gegen 11 Uhr erdröhnten die ersten Kanonenschüsse. Neun preußische Batterien von der dritten (brandenb.) und 7ten (westphälischen) Brigade, Haubitzen, Feldsechspfünder, kurze 12pfünder und gezogene Geschütze kamen nach und nach in Engagement. Das Feuer wurde manchmal heftig wie ein Gewittersturm. Leider konnte die Wirkung der Geschosse fast gar nicht beobachtet werden; kaum war das Aufblitzen beim Abfeuern durch den mit Pulverdampf gemischten Nebel zu sehen. Die Batterien waren 900 bis 1000 Schritt auf den Höhen, den Schanzen gegenüber, aufgefahren. Den Dänen ist es nicht gelungen, mit ihren schweren Schanzen-Geschützen auch nur eines der ungedeckt ihnen gegenüberstehenden preußischen Geschütze zu demontiren. Kein Rad, keine Protze ist getroffen; nur eine Lafette leicht gestreift. Herber ist der Verlust aber an Mannschaften und Pferden. Ein Offizier ist als todt zu beklagen, zwei andere sind nicht unbedeutend verwundet, den Verlust an Mannschaften und Pferden habe ich noch nicht ganz genau erfahren. — Die Infanterie schritt mehrere Male zum Sturm, obgleich keines der dänischen Geschütze zum Schweigen gebracht war. Sie hatte unter dem furchtbaren Hagel der Schrapnels und Kartätschen, so wie unter dem heftigen Feuer der hinter den Kniggs liegenden dänischen Jäger und Infanteristen entsetzlich zu leiden. Aber als wären sie schlachtenergraute Männer und nicht zur Feuertaufe eilende Soldaten stürmten die braven Leute vor, oder hielten in musterhafter Ordnung, wie auf dem Manöverplatze, im heftigen Feuer. Einem Soldaten wurde der Gewehrkolben abgeschossen, er nahm kaltblütig die Waffe eines gefallenen Kameraden auf und eilte weiter. Doch trotz der todesmuthigsten Tapferkeit gelang es nicht, auch nur einer Schanze Herr zu werden. Das Unmögliche ist eben unausführbar, und ohne daß ihr Geschützfeuer zum Schweigen gebracht würde, werden die Missunder Schanzen nie genommen werden können. Alte schleswig-holsteinische Officiere, welche sich, um das Gefecht mitzumachen, freiwillig dem oder jenem Truppentheil anschlossen, spenden der Haltung und Bravour der preußischen Armee wärmstes und ungetheiltes Lob. — In die Action kamen Bataillone des 15ten, 24sten, 35sten, 53sten und 60sten Infanterie-Regiments. Von ihnen dürften das Füsilier-Bataillon des 15ten, in Bielefeld, und das 1ste Bataillon des 60sten Inf.-Regts, in Wriezen an der Oder garnisonirend, wohl am meisten gelitten haben. Das letztere hat allein 7 Officiere, theils todt, theils verwundet, verloren, darunter seinen Commandeur, Major von Jena, der die Schlacht von Solferino als Freiwilliger bereits mitmachte und dort sich schon eine schwere Schulterverwundung holte, auch als Militairschriftsteller gekannt und geschätzt ist. Ihn traf eine Kugel in die Brust. Oberstlieutenant von François vom 24sten Infanterie-Regiment erhielt eine Kugel in den rechten Backenknochen, welche am linken wieder herauskam, außerdem eine zweite in den rechten Oberschenkel. Den Lieutenant Graf von der Gröben, im Ziethen'schen Husaren-Regiment, persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl, traf auf einem Ordonnanzritt eine Kugel in die Brust, er stürzte todt vom Pferde. Anderen Officieren sind die Pferde unter dem Leibe erschossen worden. — Schließlich erlauben Sie mir noch der kaltblütigen Unerschrockenheit der jungen Leute aus Eckernförde und Kiel (Primaner und Studenten) lobende Erwähnung zu thun, die den Krankenträgern behülflich waren, die Verwundeten aus dem dichtesten Kugelregen zu holen.

— Vom General-Feldmarschall Freih. v. Wrangel ist so eben aus dem Hauptquartier Damendorf die Meldung eingegangen, daß die Avantgarde des k. k. österreichischen Corps unter der persönlichen Führung des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Gablenz, so wie die der k. preußischen Garde-Division am 3. Febr. gegen Schleswig vormarschirt sei. Die Brigade Gondrecourt habe die zwischen Lottorff und Gettorff aufgestellten Dänen mit großer Entschiedenheit angegriffen und nach dreimaligen Bajonettangriffen die Dänen geworfen, darauf den Königsberg bei Oberselk gestürmt, wobei das 18. Jägerbataillon ein gezogenes Geschütz erobert habe und sei bis unter die Kanonen des Dannewerke vorgedrungen. Der Tapferkeit des Generals Gondrecourt und seine Brigade wird hohes Lob ertheilt. Die Verluste werden als nicht unbeträchtlich bezeichnet. Was die dänischen Gefangenen anbetrifft, so haben der Feldmarschall selbst deren 80 zurückbringen sehen.

— Ueber die Verluste der Preußen am gestrigen Tage erfährt man Folgendes.

Todte: Seconde-Lieutenant Graf v. d. Gröben, 3. Husaren-Reg.;
Sec.-Lieut. Kipping, 3. Artill.-Brig.;
Lieut. Hagemann, 24. Inf.-Reg.

Verwundete: Major v. Jena, 60. Inf.-Reg.;
Oberstlt. v. François, 15. Inf.-Reg.;
Hptm. v. Wülknitz, 15. Inf.-Reg.;
Lieut. v. Parpart, 3. Artill.-Reg.;
Lieut. Haesters, 7. Artill.-Reg.

Die Liste der todten und verwundeten Mannschaften vermögen wir natürlich nicht anzugeben.

— Der erste Preuße (Vorposten), der auf schleswigschem Boden erschossen wurde, war ein Berliner, Sohn eines hiesigen Sattlermeisters. Er diente beim 24. Infanterieregiment.

Unerwartet.

Langmuth, Unentschiedenheit, die Sucht, Alles auf die lange Bank zu schieben, um es bis zum Aeußersten kommen zu lassen, ehe man Entrüstung und Zorn fühlt und den Versuch macht, handelnd in den Lauf der Dinge einzugreifen: das sind Eigenschaften, welche häufig dem deutschen Volk zum Vorwurf gemacht werden. Die deutsche Langmuth ist sogar sprüchwörtlich geworden, und häufig ist es, auf sie speculirend, den Unverschämten gelungen, aus ihr Nutzen zu ziehen und den biedern, ehrlichen deutschen Mann zu überlisten. Niemand hat wohl mehr auf die Langmuth der Deutschen speculirt, als die Dänen in ihrem Uebermuth, in ihrer Bosheit und Tyrannei, welche sie gegen Schleswig-Holstein geübt. Waren sie doch schon so sicher, daß sie glaubten, dem deutschen Volk und den deutschen Fürsten auf die heiligsten Forderungen des Rechts mit spitzfindigen diplomatischen Noten oder Grobheiten antworten zu können und höhnisch zu rufen, daß den Schleswig-Holsteinern ihr Recht werden solle; denn im Falle der Noth würden sie es ihnen mit dem Schwert auf den Rücken schreiben. Sie haben sich dies Mal verspeculirt. Während sie noch glaubten, daß Deutschland, durch die Drohungen des stolzen England eingeschüchtert, nicht mit einem Kugel-, sondern mit einem Notenwechsel den Streit auszugleichen, sich entschließen würde, um später Alles beim Alten zu lassen, überschritt schon die österreichisch-preußische Armee die Eider, und nach wenigen Stunden schon wurde von der preußischen Artillerie der erste Kanonenschuß gelöst und so das Signal zu der That gegeben, deren Fortschritt jetzt unaufhaltsam ist. Denn schon ist das Blut unserer Krieger im heißen Kampfe geflossen, schon ist eine heilige Saat der Leichen aus den Reihen der Tapfern ausgesäet, daß aus dem dunklen Schooß der Erde selbst der Mahnruf zur ehrenvollen Vollendung des begonnenen Kampfes den Lebendigen ins Herz dringen und das Rollen der Begebenheit eine treibende Kraft erhalten muß. Blut ist ein ganz besonderer Saft, aber nicht allein dasjenige, mit welchem das Schlachtfeld gefärbt wird, sondern auch dasjenige, welches noch gesund und frisch durch die Adern rollt. Ist erst der Strom der Begebenheiten entfesselt: dann halte ihn, wer kann; er begräbt diejenigen in seine Fluthen, welche ihn wahnsinnig mit den Armen aufzuhalten versuchen. Wir sind durch die Action, welche von Seiten der österreich-preußischen Armee so schnell begonnen über das langweilige und ermüdende Drechseln von Resolutionen, Protesten und Verwahrungen und den Notenwechsel der Cabinette hinweg gesetzt und erwarten die Entscheidung vom Schwert. Unerwartet ist diese Wendung den Dänen gekommen, unerwartet aber auch Vielen in Deutschland; unerwartet wird vielleicht auch noch manche Nachricht sein, die vom Kriegsschauplatz kommt, denn das Schicksal der Schlachten ist unter allen Umständen ein ungewisses; doch gewiß ist der Sieg des Rechts und der guten Sache. In dieser Ueberzeugung dürfen wir nicht zagen an der Schwelle einer dunklen Pforte, sondern wir müssen uns den Muth bewahren und stärken, der in allen Perioden der Weltgeschichte sein Siegesbanner aufgepflanzt und selbst von Ruinen den Anfang einer neuen Zeit verkündet hat. Dem Muthigen gehört die Welt!

Berlin, 4. Februar.

— Gestern Abend ist der Bahnzug aus Kiel in Hamburg nicht eingetroffen, so daß über die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze nähere Mittheilungen noch nicht vorliegen. Missunde ist der Schlüssel zu der ganzen Position der Dänen, und sie haben daher seine Vertheidigung mit möglichster Sorgfalt vorbereitet, so daß man nicht darauf rechnen kann, es durch einen raschen Handstreich zu nehmen.

— Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Freiherr v. Zedlitz ist zum preußischen Civilkommissarius für die Verwaltung des Herzogthums Schleswig ernannt worden. Derselbe wird sich heute Abend von hier auf seinen Posten begeben.

— Das Schreiben des Feldmarschalls v. Wrangel an den dänischen Oberbefehlshaber wurde von dem Major v. Stihle und Hauptmann v. Gottberg in Schleswig überreicht.

— Eine Anzahl Soldaten der zur Armee nach Schleswig entsandten preußischen Truppen (die „B. B. Ztg." nennt die Zahl 200), die unter dem Einfluß der Kälte derart gelitten haben, daß ihnen einzelne Glieder erfroren sind, ist dieser Tage nach Spandau transportirt worden, wo sie die ihnen nothwendige Behandlung und Pflege finden sollen.

Arolsen, 1. Febr. Unter diesem Datum geht uns Folgendes zu: „Zurückgeben der deutschen und dänischen Truppen beziehungsweise hinter die Elbe und die Königsau, Entlassung der schleswig-holsteinischen Soldaten in ihre Heimath, Berufung der Stände der Herzogthümer zu unbehinderter Selbstbestimmung ihrer schwebenden Landesfragen, etwa unter Beisein eines deutschen und eines dänischen Commissairs, — das scheinen heute die allein heilbringenden Maßregeln zur Befreiung Schleswig-Holsteins zu sein. Sie entsprechen der Ehre des Vaterlandes, der Bildung Europas und den Forderungen des Christenthums. Möge die deutsche Presse ihre ganze Kraft aufwenden, um die Idee dieser Lösung in die Herzen des deutschen Volkes einzugraben, damit sie von dort zurückstrahlend, allseitig versöhnend auf die Entschließungen der Machthaber einwirke!"

Flensburg, 31. Jan. Gestern wurden aus drei dänischen Regimentern die gebornen Holsteiner ausgesucht und im Laufe der letzten Nacht von Holnis aus nach der dänischen Hauptstadt eingeschifft, wo sie wohl morgen im Laufe des Tages ankommen werden. Ihre Kriegslust ist also den Dänen gewiß mehr als zweifelhaft vorgekommen, ja sie haben in höchst energischer Weise ihren bestimmten Willen, nicht gegen deutsche Truppen zu fechten, ausgesprochen. Beim Akt des Ausscheidens umstanden ihre früheren dänischen Kameraden sie mit geladenem Gewehr. — — Die Stimmung der Schleswiger in der dänischen Armee kennzeichnet sich vortrefflich dadurch, daß die schwerste Drohung der Offiziere die ist, sie in die dänischen Bataillone stecken zu wollen; die Offiziere werden noch Dinge an ihnen erleben, wovon sie sich nichts träumen lassen. — So eben erfahre ich von einem hier angekommenen Briefe eines Soldaten im 12. Regiment, wornach diesem gestern beim Appel eröffnet worden ist, die Feindseligkeiten würden in den ersten Tagen ihren Anfang nehmen und das 12. Regiment solle die Ehre haben, den ersten Angriff der Deutschen abzuhalten. Wer in der Lage sei, letztwillig etwas zu verfügen, möge sich an den Auditeur wenden. Das gedachte Regiment ist durch und durch „illoyal" und durchaus nicht geneigt, sich mit deutschen oder vielmehr solchen Truppen zu schlagen, die vom Süden kommen, denn deutsche Truppen sind die vom 12. Regiment auch. — Sämmtliche Besitzer von Fuhrwerken sind obrigkeitlich verpflichtet worden, selbige, und zwar sowohl Pferde, als Wagen und Kutscher behufs Leistung requirirter Kriegsfuhren zu stellen und werden für den Fall der Nichtgelobung den Fuhrpflichtigen zugehenden Befehle dieselben mit Geldstrafen bedroht.

Tondern, 1. Febr. Ueber die Stimmung hier am Orte werden Ihre Leser sich am besten aus folgenden Thatsachen unterrichten können. Zu Anfang dieser Woche ist es hier zwischen den deutschen Bürgern und den dänischen Seminaristen zu großen Conflicten gekommen. Die Letzteren hatten sich nämlich bei Gelegenheit eines Concertes unverschämte politische Provocationen erlaubt und sind dafür von den Bürgern nach Gebühr gezüchtigt worden, wobei einige von ihnen etwas zu Schaden gekommen sein sollen. Jetzt ist nun eine große Untersuchung eingeleitet. Ferner ist gegen einen Commis Anklage erhoben worden, weil er in einer Gesellschaft einen Toast auf „unsern Herzog Friedrich" ausgebracht.

Tönning, 1. Febr. Die hiesigen Deputirtenbürger, welche sämmtlich den Homagialeid zu leisten verweigert haben und in Folge davon von ihrer bisherigen Function suspendirt waren, erhielten ihre definitive Entlassung ins Haus gesandt. Damit ist denn der erste Akt dieses Trauerspiels zu Ende, der zweite wird uns die Wiederanstellung anderer Bürger zeigen, jedoch wird allgemein erwartet, daß Niemand ein solches Amt übernehmen werde. — Eine freiwillige Geldsammlung für Herzog Friedrich VIII., welche in hiesiger Stadt und Umgegend begonnen ist, hat ein zufriedenstellendes Resultat geliefert und ergiebt zugleich den thatsächlichen Beweis, daß ganz Eiderstedt sich unter andern Umständen, als den vorherrschenden, für das Augustenburger Fürstenhaus erklären wird. Wenn man aber auch in Geduld der Zeit entgegensieht, in welcher man seine Meinung frei äußern darf, so fehlt es doch nicht an Leuten, die eine Ueberstürzung zu beabsichtigen scheinen; denn neulich z. B. hieß es, der Herzog Friedrich werde aus Holstein herüberkommen, was eine Art Auflauf veranlaßte, der gar leicht einen unangenehmen Conflict hätte herbeiführen können, ohne der Sache selbst von Nutzen zu sein. Man möchte daher zur Vorsicht mahnen, die Bärenhaut nicht zu früh zu verkaufen! — Die Eider ist jetzt vollständig offen und bald ganz von Eis frei, indem das Treibeis nach jeder Ebbe weniger wird. Man bedauert allgemein, daß die Brücke, welche die Natur baute, nicht benutzt worden ist, den bevorstehenden Kampf für unsere Freiheit auszufechten. Jetzt hört man, daß in nächster Zeit dänische Dampfkanonenböte hier eintreffen sollen, um den etwaigen Rückzug des hieselbst liegenden Militairs zu decken, so wie einen beabsichtigten Uebergang der Preußen zu verhindern.

London, 1. Febr. Die Rede, welche Mr. Bright in Birmingham gehalten hat, zählt die Fortschritte auf, welche das Land in Betreff der Gesetzgebung seit 35 Jahren gemacht habe: die Katholikenemancipation, die Reformbill, die Reformen in der Municipaleinrichtung, die Emancipirung der Sclaven in den sämmtlichen britischen Colonien, die Reformen in der Armeegesetzgebnng, die Abschaffung der Kornzölle und die darauf folgenden Ermäßigungen der Zölle für die bedeutendsten Einfuhrartikel, die totale Streichung vieler andereren Zölle aus dem Tarif, welcher statt tausend gegenwärtig nur zwölf oder fünfzehn dem Einfuhrzolle unterworfene Artikel aufzählt, schließlich die Abschaffung der Papier- und Annoncensteuer, sowie des Zeitungsstempels, welcher bisher die Entwicklung der freien Presse hinderte. Was den Streit zwischen Dänemark und Deutschland betrifft, spricht derselbe seinen gewichtigen Zweifel aus, ob eine bleibende Beilegung desselben durch eine kriegerische Betheiligung Englands erzielt werden könne. Fragen dieser Art, sagt er, ließen sich nur durch die unmittelbar Betheiligten schlichten; England aber sei durchaus nicht bei dieser Angelegenheit interessirt. Die Angaben verschiedener Blätter, daß die Flotte und die Garden gewisse Ordres erhalten hätten, seien hoffentlich bloße Fühler oder Schreckschüsse gegen Oesterreich und Preußen. Die Zwecke der beiden letztgenannten Mächte seien ihm — dem Redner — geradezu unverständlich, und er könne nur annehmen, daß die beiden Großmächte aus Furcht vor einer Revolution in Deutschland sich scheinbar an die Spitze der großen Bewegung gestellt haben.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 1. Febr. Der General-Gouverneur Murawiew hat durch Cirkular-Verfügung vom 21. v. M. die Litthauischen Gouvernements-Chefs angewiesen, aufs Schleunigste dafür Sorge zu tragen, daß in allen städtischen und ländlichen Gemeinden aus Gemeindemitteln zu dotirende Volksschulen errichtet werden, in denen die Kinder unentgeltlichen Unterricht in der russischen Sprache und in den nöthigen Elementarwissenschaften erhalten. Die Schulgebäude sollen womöglich in der Nähe der griechisch-orthodoxen Kirche erbaut werden. In Wilna sind bereits zwei für jüdische Kinder bestimmte unent-

geistliche Volksschulen eröffnet worden, von denen jede über 500 Kinder umfaßt. Die Eltern werden durch Geld- und andere Strafen angehalten, ihre Kinder regelmäßig in die Schule zu schicken. — Zur Unterstützung der Russificirungs-Bestrebungen der Regierung hat der griechisch-orthodoxe Metropolit von Litthauen, Siemiaszko, durch Rundschreiben vom 12. d. Mts. die ihm untergebene Geistlichkeit angewiesen, streng darauf zu sehen, daß die griechisch-orthodoxe Bevölkerung bei ihren öffentlichen und Privat-Andachten sich nur russischer Gebetbücher bediene, die — wie es in dem Rundschreiben heißt — unter der „eroberungssüchtigen" Herrschaft der Polen in Litthauen mit Gewalt beseitigt worden seien, und daß sie das Vaterunser und andere tägliche Gebete nur in russischer Sprache verrichte. — Durch Circular-Verfügung des General-Gouverneurs Murawiew vom 13. v. M. ist angeordnet, daß kein Einwohner der litthauischen Gouvernements ohne besondere Erlaubniß der Kriegs-Militair-Commandeure seinen Wohn- oder Aufenthaltsort verlassen und sich auch nur nach dem nächsten Dorfe begeben darf. Zur Reise nach dem Königreich Polen ist die persönliche Erlaubniß des General-Gouverneurs Murawiew erforderlich. Wer ohne Paß oder andere Legitimation ergriffen wird, wird verhaftet. — Seit Anfang v. M. sind in den Gouvernements Wilna und Kowno wieder einzelne kleine Insurgenten-Abtheilungen aufgetaucht, die von russischen Truppen unablässig verfolgt werden. Am 8. fand bei Rogowka, im Kreise Wilkomir, ein Scharmützel mit einer 30 Mann starken Insurgenten-Abtheilung statt, in welchem letztere nach kurzem Kampfe mit Hinterlassung einiger Todten und Verwundeten in die Flucht geschlagen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. Februar.

— Zum Nachfolger des verstorbenen Polizei-Direktors Weier ist der bisherige Polizei-Assessor Kluge zu Cöln unter Ernennung zum Polizei-Rath bestimmt worden.

— In der gestrigen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt Herr Maler Briesewitz einen kunstgeschichtlichen Vortrag, der die bildende Kunst des Alterthums zum Gegenstande hatte. In der Einleitung hob der Herr Vortragende hervor, daß die Kunstgeschichte eines jeden Volkes fünf Perioden habe, nämlich die Kindheit, die Entwickelung, die Blüthe, den Verfall und Untergang; im Verlauf des Vortrags selbst wurde auf den Zusammenhang hingewiesen, welcher zwischen der Kunst und den andern geistigen Mächten als Religion, Philosophie und Rhetorik besteht. Es wurde demnach auch die Religion als der Urquell der Kunst bezeichnet und ihre ersten Erzeugnisse als symbolische Darstellungen angeführt. Wie die Religion eines Volks mit den Naturanschauungen desselben zusammen hängt, ist bekannt und daher erklärlich, daß die rohen Völker, welche in der Natur nichts Göttliches erkannten und daher nur Götzen aus ihr hervorholten, es zu keiner Entwickelung der Kunst gebracht haben, während die sinnbegabten Hellenen, die überall in der Natur die Spur lebendig wirkenden Wesens fühlten, sich aus ihr Götter schufen und zur höchsten Vollendung der Kunst gelangten. Dieser Thatsache gemäß handelte denn der Vortrag auch hauptsächlich von der Kunst der Griechen und ihren plastischen Denkmälern und bewies, daß Herr Briesewitz die Schriften des großen Winkelmann mit Ernst und Fleiß studirt und dadurch eine andere Anschauung von der Kunst empfangen hat, als man sie wohl sonst im Leben findet. Freilich ist auch der Geist Winkelmanns wie eine von sanften Himmelsstrichen herwehende Luft gewesen, die den Kunsthimmel der Vorzeit entwölkt hat, daß wir seine Sterne klar schauen können. Nach dem Schlusse des Vortrags sprach der Vorsitzende des Vereins, Herr Maurermeister F. W. Krüger, die Meinung aus, daß auch jedenfalls die Malerei im classischen Alterthum hoch gestanden. Den Schluß der Sitzung bildete die Erledigung von eingegangenen Fragen.

— Für den morgen im Schützenhause stattfindenden Maskenball steht eine außerordentliche Betheiligung von Seiten des feineren Publikums in Aussicht. Besonders ist das Verlangen nach den Logenplätzen groß. Um demselben zu entsprechen, ist sogar noch an der Westseite des Saales ein Logenraum improvisirt worden. Was die Einrichtung des Saales anbelangt, so wird dieselbe gewiß wieder, wie in früheren Jahren, ohne Ueberladung gediegen und geschmackvoll sein und dabei der heiteren Stimmung entsprechen.

— In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. ist in dem Comtoir des Hrn. Kaufmann Köhne jun. in der Frauengasse ein raffinirter Diebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben sich nämlich am Abend vor der Ausführung desselben in das Haus zu schleichen gewußt und hier so lange in einem Versteck gesessen, bis Alles zu Bett gegangen. Dann sind sie durch den Ofen des Comtoirs in dieses gedrungen, haben hier das eiserne Geldspind erbrochen und aus diesem die Summe von 450 Thlrn. in 25-Thalerscheinen entwendet. Kleine Münzen und andere Gegenstände haben sie unangerührt gelassen; auch haben sie es für gut befunden, das Spind zum Theil wieder zu verschließen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Langfinger mit der Localität sehr bekannt gewesen sind. Den Rückweg haben sie durch ein auf den Hof führendes Fenster, welches sie behutsam geöffnet, angetreten. Vom Hofe aus sind sie in den Keller und aus diesem durch eine Luke auf die Straße spurlos entkommen.

— Die beiden Observaten Blanowski und Kleist, welche sich gestern Abend auf der Straße herumtrieben, wurden von einem dazu kommenden Gensd'armen erkannt, verhaftet und nach dem rathhäuslichen Gefängniß abgeführt. Hier angekommen, machten sie auf denselben einen so gefährlichen Angriff, daß er sich genöthigt sah, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Kleist wurde am Arme verwundet und mußte ins Lazareth geschafft werden.

— Die Gäste in einem Locale am Altstädtschen Graben wurden gestern Abend von einer sonderbaren Erscheinung überrascht. Es drang nämlich ein Mensch mit einem Bajonnetfechtgewehr in dasselbe, forderte sie drohend auf, sich sofort zu entfernen und befahl dem Wirth, das Local zu schließen. Man erkannte in diesem Menschen den Arbeiter Pauls, welcher, wie sich herausstellte, einem Seesoldaten, mit welchem er zusammen wohnt, das Gewehr heimlich weggenommen hatte. Der Ruhestörer wurde sofort in's Polizeigewahrsam gebracht. Man erfährt, daß er auch noch in andern öffentlichen Localen am Altstädtischen Graben in gleicher Weise aufgetreten ist. Ob eine Geistesstörung dazu bei ihm der Grund gewesen, ist nicht bekannt.

— In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter Hinz in der heiligen Geistgasse von mehreren Personen angefallen und durch Messerstiche schwer verwundet, so daß er in's Lazareth geschafft werden mußte.

Schwetz. Ein bedeutendes Holzgeschäft ist in diesen Tagen von 4 Posener Kaufleuten abgeschlossen worden. Eine zur Herrschaft Bukowiec, der Gräfin Czapska gehörige Waldparzelle wurde von denselben für ungefähr 200,000 Thlr. erworben und das Kaufgeld gleich baar gezahlt.

Graudenz, 3. Febr. Die gestrige Stadtverordnetensitzung brachte die Schulfrage zu dem lange ersehnten, für unsere Stadt bedeutsamen Abschluß. Nach vierstündiger Debatte wurde von der bis auf ein erkranktes Mitglied vollzähligen Versammlung fast einstimmig der Beschluß gefaßt, mit der Umwandlung der Realschule in ein Gymnasium sofort vorzugehen, und demgemäß den Magistrat zu ersuchen, daß derselbe mit dem zeitigen Direktor wegen seiner Pensionirung in Unterhandlung trete und der nächsten Stadtverordneten-Versammlung einen Gymnasial-Etat zur Bestätigung vorlege. Die im Maximum auf etwa 4000 Thlr. berechnete Summe, welche das Gymnasium und die gleichzeitig zu bewirkende Erhebung der dreiklassigen Mittelschule zu einer fünfklassigen Bürgerschule jährlich mehr kosten würde als die Realschule jetzt, beschloß ferner die Versammlung durch einen Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer von 25 pCt. aufzubringen, dessen Genehmigung auf's Schleunigste herbeizuführen der Magistrat gleichfalls ersucht wurde. Endlich wurde der Antrag angenommen, daß für diejenigen Schüler der Realschule, welche das Gymnasium besuchen würden, von jetzt an griechische Stunden gegeben werden sollen, wofür die Summe von 200 Thlr. ausgesetzt wurde. Die Versammlung ging dabei von der Annahme aus, daß zu Michaeli d. J. das Gymnasium in's Leben treten könne.

Thorn, 1. Febr. Mit dem 1. Jan. d. J. ist für unsere Stadt eine Kriegsschädenkasse in's Leben getreten; bekanntlich besteht seit dem Jahre 1821 hier eine städtische Feuersocietät, diese aber so wenig wie andere Gesellschaften vergüten Schäden, welche durch Krieg herbeigeführt werden; es waren daher bisher sowohl die Hausbesitzer, als das Communal-Vermögen, welches zum größten Theil auf städtischen Grundstücken eingetragen ist, für einen Kriegsfall der größten Gefahr ausgesetzt. Der politische Himmel hat sich nach und nach so verfinstert, daß die Gefahr einer Belagerung nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, die städtischen Behörden faßten daher schon vor etwa einem Jahr den Entschluß, die Stadt vor den traurigen Folgen eines Krieges, wenigstens so weit als möglich zu schützen. Gegen Ende des vorigen Jahres wurden die Statuten entworfen, genehmigt und die Hausbesitzer zur Theilnahme aufgefordert; bis Anfang dieses Jahres hatte sich ungefähr ⅓ derselben zum Beitritt gemeldet und wir hoffen und wünschen, daß sich bald sämmtliche Hausbesitzer dieser ohne Zweifel segensreichen Einrichtung anschließen mögen. Die Beiträge sind, um den Beitritt möglichst zu erleichtern, sehr gering, es wird daher eine lange Reihe von Jahren dazu gehören, um ein Capital anzusammeln, welches hinreicht, um den Hausbesitzern eintretenden Falles auch nur einigen Ersatz gewähren zu können. Sollte der Himmel jedoch die Stadt wieder 50 Jahre lang vor einer Belagerung behüten, so werden unsere Nachkommen gewiß den Behörden, welche die Sache in's Leben riefen, Dank wissen. Der Baarbestand der städtischen Feuerkasse beträgt jetzt etwa 122,000 Thlr. und es wurde anfänglich beabsichtigt, einen Theil dieser Summe der neuen Kriegsschädenkasse zu überweisen; man kam jedoch davon zurück, vielleicht weil es fraglich ist, ob dies nicht gegen die Statuten verstieße. Ob die städtische Feuer-Societät für den Hausbesitzer heute noch vortheilhaft ist, behalten wir uns vor, ein andermal zu untersuchen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine kindische Ausrede.] Am 23. Januar verschwand von den Handschlitten, welche die Gepäckträger für die Ausübung ihres Geschäfts am Postgebäude aufgestellt hatten, einer derselben. Der Verlust wurde sofort von ihnen bemerkt und ungesäumt dem Verbleib des Schlittens nachgeforscht. Nach wenigen Minuten fanden sie denn auch denselben am Ketterhagenschen Thore in Besitz des Arbeiters Aug. Friedr. Lentz, eines Menschen von 20 Jahren. Lentz wurde nun sogleich als Dieb festgenommen und dem Arm der Gerechtigkeit überliefert. Gestern befand er sich auf der Anklagebank. Wie seine Personalacten ergaben und von ihm selber eingestanden wurde, ist er schon vielfach wegen Diebereien bestraft worden. Freilich seien, sagte er, alle Strafen, die er früher empfangen, gerecht gewesen. In diesem Falle aber befinde er sich unschuldig auf der Anklagebank; denn es sei gar nicht seine Absicht gewesen, den Schlitten zu stehlen; er habe sich mit demselben nur von dem kleinen Berge am Ketterhagen'schen Thore hinunter lassen wollen, um auch ein kleines Vergnügen vom Schnee zu haben. Die kindische Ausrede fand allerdings bei dem hohen Gerichtshofe keinen Glauben. Der Angeklagte wurde in Anbetracht seiner Vorbestrafungen zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Der Kirchenbrand in Santiago.

(Forts. und Schluß.)

Ein Brief aus Santiago, 9. Dec., lautet im Wesentlichen: Wir haben den Schauplatz der Katastrophe besucht. Haufen halbverbrannter Leichen bedecken noch den Raum zwischen der Hauptthüre und der Kanzel im Mittelschiff. Nicht weniger als fünfhundert Leichen liegen auf diesem beschränkten Platze. Beinahe alle sind verkohlt und ganz unkenntlich, am Boden liegen einige, die erstickt und von den Flammen unberührt geblieben sind. Auch die Seitenschiffe sind mit Gestalten bedeckt, aber der Anblick, welcher hier den Augen sich darbietet, ist entsetzlich. Gruppen von fünfzig Personen zeigen in ihren Mienen Spuren der Todesqualen; die meisten finden sich unter der dicken Bogenmauer. Die Unglücklichen flüchteten dorthin, um den von der Decke herabfallenden Feuerbränden zu entgehen; weiter in der Richtung des Bogens fortgehend, sieht man wieder einen Haufen von etwa fünfzig Leichen, zwar verbrannt, aber im Gesicht unverletzt, aufrecht stehend und die Haltung von Lebendigen bewahrend; Greise, welche sich auf ihren Stock stützen, verzweifelte Frauen, die ihre Weherufe zum Himmel zu richten scheinen, Kinder an der Brust ihrer Mutter, dann wieder Gruppen, die sich zerfleischen, ihre verrenkten Glieder, die an den Armen hervortretenden Muskeln scheinen noch mit dem zerstörenden Elemente zu kämpfen. In den äußern Gängen der Kirche eine große Anzahl Leichen, zum Theil aus der Kirche dorthin geschafft, zum Theil dort niedergefallen. Grauenhafter Anblick! Die Polizei läßt die Todten ausgraben, jeder Spatenstich, jeder Schlag mit der Brechstange bringt einen Körper zu Tage, unter ihm ein anderer und darunter noch wieder viele Leichen. An den Eingängen der Hauptthüre ist das Ausgraben überflüßig; zu Hunderten liegen die verkohlten Leichen übereinander gethürmt; man sollte glauben, sie wären absichtlich so aufgeschichtet, aber keiner hat sie noch angerührt. Die Mauern des Tempels sind aus ihrer senkrechten Stellung gewichen und geschwärzt durch den Rauch; ein unerträglicher, Uebelkeit erregender Geruch erfüllt die Luft, und Wehklagen derer, welche bis in das Innere vorgedrungen sind, um ein ihnen theures Opfer zu suchen, zerreißen das Herz. —

Das Feuer pflanzte sich durch den Santiaguinerinnen eigenen Haarwuchs fort, die Flammen schlugen vier Ellen hoch vom Boden auf, genährt nicht so sehr durch die Trümmer der Kirche als durch die dicht gedrängte lichterloh brennende Menschenmenge. Statt einer Kirche, glaubten wir die Hölle selbst zu erblicken, Personen die Hülfe riefen, sich schüttelten, ihr von den Flammen ergriffenes Haar schwangen, sich daß Antlitz zerrissen und dann in sich selbst zusammenstürzten! Frauen die nicht mehr die Kraft sich zu bewegen besaßen, sahen wir in jenen Unglücksmomenten wie eine optische Vision vor uns erscheinen, zuerst weiß und schön, dann verwelkt, gleich darauf mit brennenden Haaren, und einen Augenblick später bereits verkohlt, glichen sie leblosen Bildsäulen. Es gab einen Moment in dem die ganze Ausdehnung zwischen der Hauptbür und dem Preßbiterium sich in einen ungeheuren Scheiterhaufen verwandelt hatte. Bewegungslose Gruppen erschienen in diesem fürchterlichen Schauspiele die kaum sich als menschliche Wesen erkennen ließen. Man sah furchtbare Kämpfe zwischen dem Tode und dem Leben, Kämpfe zwischen Männern, Frauen, Kindern, beleuchtet von dem unseligen Glanze der Alles verzehrenden Flammen.

Die Bäume auf dem Platze vor der Kirche wurden mit den Wurzeln ausgerissen, um mit ihrem Laubwerk Hunderte von Opfern zu beschüen, die noch Lebenszeichens von sich gaben. Das Laubwerk wurde hineingebracht und 1000 Arme streckten sich aus um das Gezweige zu erfassen, das sich sofort in Kohlenbrände in ihren Händen verwandelte. Alles war verloren! Die Flammen ergriffen

die Thüren und 2000 menschliche Geschöpfe hauchten den letzten Seufzer aus. In diesen Augenblicken gelang es dem glücklichen Einfalle eines Landmanns dem Feuer einige Opfer zu entreißen. Inmitten der Verwirrung, näherte er sein Pferd den Thüren und warf den Lazo hinein, der in demselben Augenblicke von zehn Händen ergriffen und sodann ins Freie gezogen wurde, wodurch einige Unglückliche ihre Rettung erreichten. Als der Lazo, nach dem dritten oder vierten Male riß, fehlte die Zeit um ihn zu ersetzen, da die Flammen bereits die Thüren ergriffen hatten und der Todeskampf der dorthin Geflüchteten bereits begann. Die Trauerklänge der Glocken kündeten die Sterbestunde vieler Hunderte an. Einen tiefen Schauder verursachte ihr melancholischer Ton, unterbrochen von dem immer seltener werdenden Angstgeschrei der Verzweiflung der wenigen noch überlebenden Opfer. Die Zeugen der Katastrophe entfernten sich entsetzt. Grabesstille herrschte alsdann in dem Momente, wo 1800 oder 2000 Unglückliche ihre Seelen dem Ewigen überlieferten, während ihre Körper in schweren übelriechenden Rauchwolken verpflogen oder unter den Trümmern des Gebäudes erdrückt wurden. Bisweilen ließ sich noch ein vereinzelter letzter Aufschrei inmitten der Flammen hören: irgend ein Unglücklicher dessen Todesqualen ihr Ende fanden. Um 10 Uhr Abends war alles vorüber. Aber welch schreckliches Schauspiel bot jetzt die Bevölkerung dar! In den benachbarten Häusern hatte man die Sterbenden und die Leichname aufgehäuft; 14 volle Wagenladungen wurden nach dem Hospital oder nach der Polizei transportirt. Die Verzweiflnng malte sich in allen Zügen. Ganze Familien durcheilten die von den Flammen nech beleuchteten Straßen um verlorene Mitglieder aufzusuchen; die Ungewißheit, oft schrecklicher als die Wirklichkeit selbst, zerriß die Herzen derer, die eine Tochter, eine Schwester, eine Mutter, einen Bruder aufzusuchen, voll Verzweiflung, zum Hospital oder zur Polizei eilten und vor innerer und äußerer Ermattung in den Straßen selbst niedersanken. —

In einem andern Schreiben heißt es: Beinahe alle Männer retteten sich, weil sie sich in einem Seitenschiffe der Kirche durch ein Gitter von den Frauen getrennt befanden. Von den Frauen entkamen die meisten durch die Sakristei und ohne Zweifel würden sich noch mehr gerettet haben, hätten die Geistlichen und Kirchendiener nicht die Thüren durch das Kirchengeräth versperrt, welches sie sich zu entfernen bemühten. Der größte Theil der Verwundeten ist nach kurzer Zeit in den Hospitälern gestorben, die noch Ueberlebenden sind von der entsetzlichen Katastrophe, die sie durchgemacht, beinahe alle wahnsinnig geworden. Bei dem Forträumen der Trümmer fand man viele Werth- und Schmucksachen, Geld und Gebetbücher, Alles wurde der Polizei übergeben. Ueber die Größe des Unglücks erlangte man erst am dritten Tage völlige Klarheit. Die ersten Berichte sprechen von nur fünfhundert Verbrannten, von Stunde zu Stunde wuchs die Zahl, bis sie am 10. Dezember Abends 2100 erreichte. Man zählte nach den vorgefundenen Schädeln.

Unmittelbar nach der Feuersbrunst bildete sich eine äußerst rege Bewegung gegen den Neubau der abgebrannten Kirche. Der Präsident der Republik hat dem allgemein ausgesprochenen Verlangen Rechnung getragen, wie sich aus nachfolgendem Decret ergiebt: „In Anbetracht der Vorlagen befehle ich hiermit, wie folgt: Art. 1. Die Mauern des abgebrannten Tempels La Compannia werden niedergerissen. Art. 2. Innerhalb zehn Tagen müssen die in dem besagten Tempel beerdigten Leichname ausgegraben werden. Perez, Präsident. Miguel Guemes, Cultusminister." Der von der Compannia eingenommene Grund und Boden wird zu einem friedlichen, umschlossenen Parke umgestaltet werden. Die Gesammtzahl der nach dem allgemeinen Kirchhofe geschafften Leichname beläuft sich auf 1800, — dort werden sie in einer gemeinschaftlichen Gruft bestattet. Auf dem sich dort erhebenden Grabeshügel wird ein entsprechendes Denkmal errichtet werden.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Gutsbes. Steffens a. Johannisthal. Privatier v. Medelstädt a. Bromberg. Die Kaufl. Maußner aus Solingen, Horch a. Hamburg u. Krapels a. Elten.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Frhr. v. Canstein a. Ober Mahlkau. Die Gutsbes. Siewert a. Ludolphine, Lächelin a. Alt Dollstädt, Hoffmann a. Mehlene u. Ritter a. Lubacz. Die Kaufl. Pomplitz n. Gattin a. Neustadt, Nathan, Joel, Laseron u. Brüggemann a. Berlin. Frau Postsecretair Saro a. Dirschau. Frau Dr. Lederer a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Brick a. Stolp, Starke a. Naumburg, Birn a. Fürth, Dittmar a. Dermbach, Frank a. Goslar am Harz u. Salberg a. Frankfurt a. O.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Turschinski a. Adl. Liebenau u. Gregor a. Schwentin. Rentier v. Krenski und Kaufm. Fürstenberg a. Neustadt. Pfarrer Grablewski a. Alt Grabow. Lehrer Golnick a. Rothenen.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Hilgert a. Pommern. Die Kaufleute Schlesinger a. Breslau, Werner a. Bielefeld u. Beyer a. Mainz. Fabrikant Streichert a. Berlin. Ober-Inspector Heidemann a. Stettin.

Deutsches Haus:

Restaurateur Pistorius a. Brösen. Geschäfts-Comm. Schwarz a. Elbing. Die Kaufl. Sommer n. Gattin u. Falkenhayn a. Bromberg, Rosenberg a. Berlin und Schönemann a. Stettin. Gutsbes. Flindt a. Biesterfelde. Actuar Gürtler a. Mewe. Kaufm. Lachmann a. Christburg. Rentier Müller a. Heiligenbeil. Fabrikant Hasse a. Berlin. Gutsbes. Kuhlemann a. Bromberg. Oekonom Pohl a. Thorn.

Bekanntmachung.

Die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers erledigten Lehrer-, Organisten- und Küster-Stelle in Neukrug, Danziger Nehrung, soll baldigst besetzt werden.

Das Diensteinkommen dieser Stelle übersteigt laut der betreffenden Matrikel das durch die Schul-Ordnung 2c. vom 11. December 1845 für den ersten Lehrer auf dem Lande festgesetzte Minimum um 25 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf.

Bewerber um die Stelle haben ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Befähigungs- und Führungs-Zeugnisse, so wie unter Verwendung des gesetzlichen Stempelbogens in 14 Tagen, bei uns franco einzureichen.

Danzig, den 27. Januar 1864.

Der Magistrat.



Apollo-Saal.

Sonntag:
unwiderruflich
letzte
Vorstellung
des Physiker Böttcher.

1. Franklins Schicksal im Eismeer.
2. Malerische Wanderung d. London.
3. **Brillante Landschaften u. Verwandl.**

Anfang 7 Uhr. Entree: **10, 6** und **3** Sgr.

Numm. Billets à 10 Sgr. im Apollosaale.

Ein junges Mädchen wünscht außerhalb Danzig's eine Stelle als Gesellschafterin. Dasselbe ist auf der Nähmaschine geübt und wäre auch erbötig, Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Adr. bittet man unter U. V. in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eingaben, **Reclamat.**- u. and. **Gesuche, Klagen, Contracte** 2c. fertigt u. **Rath ertheilt** der frühere **Aktuar Voigt** im Volks-Anwaltsbureau, Röpergasse 6.

Meteorologische Beobachtungen.

4	4	334,70	+ 2,2	WSW. still, bezogen.
5	8	336,24	+ 1,2	S. do. do.
	12	337,06	+ 2,0	W. flau, hell u. schön.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 4. Februar:
Lübcke, Berlin, v. London, m. Ballast.

Gesegelt am 4. Februar:
Shores, Dampfs. Czarina, n. Christiania, m. Getreide

Angekommen am 5. Februar:
Wilson, Dampfschiff Gertrude, v. Hull, m. Kohlen.

Nichts in Sicht. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. Februar.

Weizen, 80 Last, 132.33pfd. fl. 390, 400; 131.32pfd. fl. 387½; 130.31pfd. fl. 370, 372½; 129.30pfd. fl. 360, 365; 127, 128.29pfd. fl. 360; 124pfd. fl. 336, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 119.20pfd. fl. 198; 124.25pfd. fl. 207; 127. bis 128pfd. fl. 210 pr. 81⅚pfd.

Weiße Erbsen fl. 231, 234.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 7. Februar. (5. Abonnement No. 6.)
Der Wildschütz. Komische Oper in 3 Akten von Lortzing Vorher: **Eine freudige Ueberraschung.** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner.

Ein Koch, der sein Fach gründlich versteht, auch die Conditorei und Bäckerei erlernt hat, und die besten Atteste aufzuweisen hat, — sucht zum **1. April d. J.** ein anderweitiges Engagement.
Nähere Auskunft ertheilt
das Dominium **Langenau** bei Freistadt i. W.-Pr.

Ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund ist zu verkaufen **Gr. Schwalbengasse Nr. 7.**

Das größte Lager
in Visitenkarten-Albums und Rahmen
billig bei **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3 **billig**
erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die **Visitenkartenbilder** sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen **aller Bilder** billig und sauber ausgeführt.



Maskenball



im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhause
am Sonnabend, den 6. Februar d. J.

Zu diesem Balle sind Billets für Masken a 20 Sgr. und für Zuschauer a 1 Rthlr. bei den Herren:

C. H. Leutholz, Langenmarkt 11,
Gehring & Denzer, Langenmarkt 16,
A. Hornmann, Langgasse 51,
Charles Haby, Langgasse 73,

so wie im Schützenhause zu haben.

Die **Decoration des Saales** ist dem Feste entsprechend, die **Ordnung** im Saale wird durch ein Comitee aufrecht erhalten werden, und die Leitung **der Tänze** so wie deren Arrangements hat **Herr *Czerwinski*** übernommen.

Nach der Demaskirung, die um 12 Uhr stattfindet, ist auch den Zuschauern der Zutritt in den Saal gestattet.

Nur **vollständig maskirte Personen** dürfen den Saal betreten.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird Herr ***Charles Haby*** am Ball-Abende eine reichhaltige Auswahl von Maskenanzüge und Dominos in einem besondern Zimmer des Schützenhauses aufgestellt haben.

Oeffnung des Saales um 7 Uhr Abends.
Anfang des Balles um 8 Uhr Abends.

A. Seitz.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.